

Wortmeldungen

Christoph Albrecht, Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes Schweiz, Zürich

Die Landesregierung setzt den Schutz der Bevölkerung vor Ansteckung über alles andere. Das ist gut so. Doch im Asylwesen wird weiterhin so getan, als wären die Asylsuchenden für die Schweiz eine grössere Gefahr als das Corona-Virus. Das schockiert mich.

Anonymus, Kanton Zürich

Ich sitze am Waldrand. Milde Sonnenstrahlen fallen durch das noch blätterlose Geäst. Ich höre das friedliche Plätschern des nahen Bächleins und bin glücklich. An diesem Plätzchen, das ich täglich besuche, liegt jedes Mal ein Blümchen bereit für mich, von meiner Liebsten. Geteiltes Glück ist doppeltes Glück.

Sibylle Berg, Autorin, Zürich

Viele schreiben und sagen, dass sie im Moment an alle denken, denen es schlechter geht. An unsere Asylsuchenden in irgendwelchen Bunkern, an die zu erwartenden Auswirkungen der Seuche im vom Westen ruinierten afrikanischen Kontinent, an geflohene Menschen in Lagern, und ich glaube ihnen. . . . Sie sind nicht allein, wir sind viele Ratlose. Wir sind Menschen in einem wunderbaren Land. Passen wir auf uns auf!

Dominik Berner, Softwareentwickler, Bülach

Ich unterstütze die Aktion "Bülach unterstützt Geflüchtete", weil humanitäre Flüchtlingshilfe nicht einfach so pausiert werden kann. Die COVID-19 Pandemie dominiert momentan unseren Alltag stark und verdrängt vieles aus den aktuellen Gesprächen. Darum ist es um so wichtiger, dass wir die Situation an Europas Aussengrenze nicht vergessen und zeigen, dass Solidarität nicht an der Landesgrenze endet.

Manuel Bessler, Chef der Humanitären Hilfe im EDA, Bern

Wir haben bis jetzt keine Hilfe nach Italien geliefert. Für Griechenland wird eine grössere Lieferung vorbereitet: Handschuhe, Flächen-Desinfektionsmittel, Flüssigseife und Papiertaschentücher.

Daniel Blickenstorfer, Redaktor SRF global, Zürich

Besten Dank für Ihre Zuschrift. Sie haben völlig recht, zur internationalen Solidarität in der Coronakrise müsste auch jene mit Kriegsflüchtlingen gehören, die tragischerweise einer erhöhten Gefährdung ausgesetzt sind.

Bei #SRFglobal haben wir uns auf binationale und internationale Kooperation beschränkt. Ich hoffe aber, dass wir das Publikum dabei derart für die Vorteile des solidarischen Verhaltens sensibilisieren konnten, dass hoffentlich viele unserer Zuschauer*innen die Kriegsflüchtlinge miteinschliessen in ihre Solidarität.

Den Hinweis auf Ihre Aktion «Bülach unterstützt Geflüchtete» habe ich an die Redaktionsleiterin von Schweiz aktuell weitergeleitet.

Hanna Brauchli, pensionierte Sozialarbeiterin, Rorbas

Ich bin krank im Bett und mag nicht schreiben. Ich finde das grossartig, was da gerade passiert mit diesem Aufruf.

Urs Dieterle & Christine Nagel, dipl. natw. ETH & Ärztin, Bülach

Vergessen im grossen "wir" werden leider tausende von gestrandeten Flüchtlingen, besonders an Europas Aussengrenzen. In Zeiten der Seuchenbekämpfung gedeiht der Nationalismus, manifestiert sich auch das Grenzregime aufs Neue. Im „Krieg gegen das Virus“, wie Frankreichs Präsident es martialisch nannte, hat Europa das Asylrecht aufgehoben: Wer nicht den richtigen Pass hat, darf nicht rein. Und wer schon drin ist, darf sich nicht bewegen. Gerade jene auf den Inseln der Ägäis sind dem Virus schutzlos ausgeliefert. 20'000 Flüchtlinge leben z.B. in Moria (Griechenland) praktisch ohne medizinische Versorgung oder Wasser - für Sars-CoV-2 ein idealer Nährboden. Diese Menschen werden ihrem Schicksal überlassen, eine humanitäre Katastrophe - ungehört verhallen alle Appelle, diese Menschen zu evakuieren. Wir müssen ein Zeichen setzen und helfen! Rasche Hilfe ist notwendig, um zu verhindern dass sich das Flüchtlingselend durch die Corona Pandemie noch verstärkt wird!

Peter Fehr, Spitzenbankdreher und Schütze, Bülach

Das Coronavirus macht nicht Halt an unserer Grenze. Es betrifft uns alle in dieser ruhigen und doch schwierigen Zeit. Öffnen wir unsere Herzen gegenüber den Menschen, die bei uns in keiner einfachen Situation sind und bringen ihnen Verständnis entgegen.

Paolo Ferrari, medizinischer Direktor der Tessiner Kantonsspitäler

Total stehen 655 Betten in den beiden Covid-19-Krankenhäusern in Locarno und Lugano zur Verfügung. Dort lagen am Montag insgesamt 329 Erkrankte, und vor einer Woche waren es noch 415 gewesen.

Regula Hagger, Freiwilligenarbeit, Bülach

Ich unterstütze diese Aktion, weil ich ein Mensch bin auf diesem wunderbaren Planeten Erde, zufällig im Paradies Schweiz geboren. Weil die geflüchteten Frauen, Männer und Kinder auch Menschen sind auf dieser Erde, dort in ihrer Heimat oder hier bei uns. Weil ich denke, dass unser Boot nicht voll ist, dass es hier noch Platz hat. Nicht für alle, aber für viele. Mein Engagement für Flüchtlinge in Bülach liess mich erkennen: Sie sind Menschen wie du und ich. Sie haben ein Gesicht und einen Namen und ihre ureigene Geschichte. Das macht mich betroffen als eine, die in Sicherheit und Wohlstand in ihrer geliebten Heimat lebt.

Damaris Hohler, Gemeinderätin, Bülach

Der Bundesrat und wir alle schwärmen dieser Tage des Öfteren von der grossartigen Solidarität, die sich in unserer Gesellschaft angesichts der aktuellen Lage zeigt – doch wer ist Teil dieses Kreises der Solidarität? Leider nur sehr wenige und jene, die am stärksten darauf angewiesen wären, scheinen nur noch mehr aussen vor zu bleiben. Oder wie es die Journalistin Anna Jikhareva formulierte: «In diesem Moment allerdings, in dem sich überall das grosse Wir konsolidiert, wird umso deutlicher, wer nicht dazugehört.» Wer nicht dazu gehört, sind unter anderem die geflüchteten Kinder, Frauen und Männer, die momentan vor den geschlossenen EU-Aussengrenzen stehen oder auf griechischen Inseln gestrandet sind. Die EU-Länder und die Schweiz verschliessen allerdings die Augen vor dieser humanitären Krise, die direkt vor ihrer Haustüre stattfindet. So meinte Bundesrätin Keller-Sutter, für den Bundesrat seien diese Geflüchteten momentan «kein Thema». Ein Skandal, dem sich die Zivilbevölkerung entgegenstellen soll – mit Aufrufen wie diesem.

Christoph Höhtker, Schriftsteller, Genf

Vor dem Virus, sagen manche, sind alle Menschen gleich. Unsinn! Es ist ein Unterschied, ob einem der Erreger in 10 Downing Street Gesellschaft leistet oder in einer Baracke auf Lesbos.

Dorothea Keller, pens. Sekundarlehrerin, Bülach

In meinem Bekanntenkreis sind viele Geflüchtete. Sie leben hier seit zwanzig Jahren, seit zwanzig Monaten. Ihre Lebensgeschichten bewegen mich immer wieder. In jeder dieser Geschichten ist die Flucht und die Zeit, welche der Flucht vorausging, die traumatische Wende in einem Leben. Mit Entsetzen denke ich an alle die Geflüchteten, die es nicht an einen sicheren Ort geschafft haben, die an den Rändern Europas in Flüchtlingslagern zusammengepfercht um ihr Überleben kämpfen.

Und da wollen wir wegschauen?

Liebe Bülacher und Bülacherinnen

Öffnet eure Herzen, eure Türen, eure Portemonnaies!

Karin Keller-Sutter, Bundesrätin, Bern

Die Schutzbedürftigen in Griechenland waren kein Thema im Bundesrat. Jetzt, in diesem Moment, ist dieses Anliegen gänzlich sistiert.“

Mely Kiyak, Kolumnistin, Berlin

Deutschland hat 47 Kinder und Jugendliche aufgenommen. Bleiben nur noch 39'953 Flüchtlinge in akuter Lebensgefahr.

So eine Politik – der Begriff ist eigentlich nicht präzise, Nichtpolitik ist das passendere Wort –, so ein Handeln will nicht helfen, lindern oder verändern, so ein Handeln will Botschaften an die eigene Bevölkerung aussenden. Nämlich: Fürchtet euch nicht. Die Bundesregierung schützt euch vor den Flüchtlingen.

Stephan Lessenich, Soziologe, München

Solidarität steht hoch im Kurs – doch sozial bleibt sie lokal, und politisch endet sie verlässlich an den Staatsgrenzen. In Zeiten von Corona wird unmissverständlich deutlich, wie verlogen die europäischen Gesellschaften sind, wie sie konsequent mit doppelten Standards operieren.

Virginia Locher, Stadträtin, Bülach

Obwohl ich zur Risikogruppe gehöre und im Moment etwas belastet bin mit mir selbst und meinen Gefühlen und Ängsten, ist es mir ein Anliegen. Ich finde es eine Schande, dass Europa zuschaut, was da abgeht in den Flüchtlingslagern.

Adolf Muschg, Autor, Männedorf

Die Antwort geben alle Medien: Sie handeln von nichts anderem als von Covid-19. Alle übrigen Probleme der Menschheit, von der Umwelt bis zum Flüchtlingselend sind von der Bildfläche weggefegt, wenn auch nicht aus der Realität. - Wer macht sich die gefährliche Mühe, Menschen zu testen, die ohnehin nur minimal existieren? Für die Statistik zählen sie kaum; man muss sie nur am Ausbruch aus ihrer Dunkelzone hindern. Zum Glück (das heisst: zu unserer Entlastung) ist Willkommenskultur kein Thema mehr, nirgends.

Ein grüner Nationalrat, Bern

Wir sind sehr stark dran hinter den Kulissen. Aber wir rennen gegen Betonmauern.

NZZ 1

Die Anleger sind ratlos: Wie kann man aus der Krise einen Nutzen ziehen?

NZZ 2

Der Aufruf könnte in keinem schlechteren Moment kommen. Ausgerechnet jetzt, da sich in Europa die Schlagbäume senken, die Bürger in ihren Häusern verschwinden und die Spitäler sich auf Schlimmes vorbereiten. Ausgerechnet jetzt verlangt eine europaweite Gruppe aus Ärzten und Gesundheitspersonal (keine NGO, es sind Privatpersonen) in einem offenen Brief, dass die Elendslager der Migranten auf den griechischen Inseln evakuiert werden. Es drohe dort eine gesundheitliche Katastrophe, für die wir uns später schämen würden, schreiben sie. Der Appell sollte gehört werden. Nicht trotz sondern wegen der Corona-Krise ist die Zeit gekommen, rasch und entschieden zu handeln.

Paul Oertli, Unternehmer, Bülach

Die Solidarität ist eine gute Sache.

Wenn sie aber an der Grenze halt macht und vor bedrohten Menschen auf der anderen Seite die Augen verschliesst, dann riecht sie nach Egoismus.

Pontius Pilatus, Statthalter des römischen Kaisers in Judäa

Ich wasche meine Hände in Unschuld.



KOEN VAN WEEL / EPA

Elmar Plozza, Inlandredaktor SRF

Bald zu Ende gehen wird auf jeden Fall die grosse Rückholaktion des Aussendepartements. Insgesamt wurden bereits mehr als fünftausend Schweizer zurückgeholt, die im Ausland blockiert waren.

Daniela Schenker, Redaktorin Zürcher Unterländer, Bülach

Ich wünsche Ihnen geruhsame Ostertage und dann wieder viel Elan im Einsatz für Menschen, denen es in der Tat noch viel schlimmer geht.

Werner Scherrer, Präsident des Kantonalen Gewerbeverbandes, Bülach

Ich richte ein Kompliment an die Banken und die Verwaltung: Sie haben ihren Job sehr situationsgerecht und gut gemacht.

Priska Seiler Graf, Nationalrätin, Bern

Gerade in diesen schwierigen Zeiten darf das Flüchtlingselend nicht vergessen werden. Gerade die Schweiz mit ihrer humanitären Tradition muss nun unbedingt handeln und helfen!

Effi & Jürg Spielmann, Sozialarbeiterin & Pfarrer, Bülach

Die Welt ist in Aufruhr. Es ist die grösste globale Herausforderung seit dem 2. Weltkrieg. Geflüchtete sind durch diese Krise am stärksten getroffen. Sie haben keine Heimat und keinen Fallschirm, so wie wir. Es ist unsere humanitäre Pflicht, ihnen auch von der Schweiz aus zu helfen, soweit es in unseren Möglichkeiten liegt.

Mark Spitznagel, Hedge-Fund-Manager, Miami

Entscheidend ist, den geometrischen Durchschnittsertrag gemessen am Kelly-Kriterium zu maximieren. (Seine Firma Universa Investments soll im März des laufenden Jahres mit der sogenannten „Tail-Risk-Strategie“ eine Rendite von etwa 3600 % erzielt haben.)

Stadt Bülach

Die Stadt Bülach schliesst ihre Rechnung 2019 mit einem Plus von 7,4 Millionen Franken ab. Budgetiert war ein Ertragsüberschuss von 0,6 Millionen Franken.

Mario Stäuble, Redaktor Tages Anzeiger, Zürich

Wir können das Thema infolge der extremen Corona-Newslage leider aktuell nicht mitnehmen.

Norbert von Euw, Schulischer Heilpädagoge, Bülach

70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Jeder zweite Flüchtling ist unter 18 Jahre alt. Im überfüllten Flüchtlingscamp Moria auf der Insel Lesbos leben mehr als 20'000 Menschen unter prekärsten Bedingungen, deren Leben jetzt auch noch durch das Coronavirus bedroht ist.

Es ist unsere Menschenpflicht diesen Schwächsten zu helfen. Ich fände es wichtig, dass auch die Stadt Bülach Verantwortung übernimmt und im Rahmen ihrer Möglichkeiten mithilft, das Elend dieser Menschen zu bekämpfen.

Ursula von der Leyen, EU-Kommissions-Präsidentin, Brüssel

Luxemburg wird noch diese Woche 11 Flüchtlingskinder aufnehmen. Jetzt können auch wir damit starten.

Gaudenz Wacker, SRF-Bundeshausredaktor, Bern

Kurz vor der Corona-Krise hat der Bundesrat beschlossen, in den nächsten vier Jahren rund 11.2 Milliarden Franken für die Entwicklungszusammenarbeit auszugeben. Doch nun wird der Ruf nach Kürzungen lauter denn je.

Yvonne Waldboth, Pfarrerin, Bülach

„Wir durchleben in der Schweiz die schwierigsten Zeiten seit dem 2. Weltkrieg“ - das sagen mir viele ältere Menschen. Und dann auch gleich: "Aber uns geht es gut!"
Ja, es geht uns trotz allem gut und deshalb dürfen gerade wir die Menschen auf der Flucht nicht vergessen - sie sind immer die verletzlichsten in jeder Krise. Das Wissen

um die vielen Kranken und Toten in Italien, Spanien, bei uns... ist schwer zu ertragen und doch ist da Hilfe und Solidarität. Die Bilder und das Wissen um das Elend der Flüchtlinge in Griechenland ist unerträglich, weil keine Hilfe da ist. Wenn wir nur ein bisschen was tun könnten!!! Dieser Aufruf möchte genau dies erreichen, deshalb unterstütze ich ihn!

Beat Wittwer, Bahnreiseberater, Bülach

Ich will trotz den Corona-Zeiten die Situation der Geflüchteten nicht vergessen.

Marianne & Peter Wolf, Lehrerin & a.Rektor, Bülach

Unser Land, Europa, grosse Teile der Welt sind seit einiger Zeit und wohl noch für einige Zeit ernsthaften Bedrohungen ausgesetzt. Kriegerische Konflikte, Hunger, Armut, Migration, Klima-Notstand, Artensterben und weitere Gefahren scheinen allerdings vergessen zu sein ob der seit einigen Wochen wütenden weltumspannenden Seuche. Anders als bei früheren Katastrophen unseres Zeitalters ziehen die apokalyptischen Reiter diesmal an der Schweiz nicht vorbei. Wir sind betroffen, leiden und haben zu kämpfen. Dennoch: Wir sind eines der reichsten Länder der Welt. Wir verfügen über standfeste Strukturen auf allen Gebieten, unsere Bevölkerung verhält sich diszipliniert und solidarisch. Wir sind in der Lage, unsere Wirtschaft zu stützen, den Schwachen zu helfen, Kranke und Sterbende zu pflegen. Wir haben gute Chancen auf einen geordneten Neuanfang nach der Krise. Ganz anders steht es um die Massen von Flüchtlingen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen an der Grenze zum zivilisierten Europa dahinvegetieren und darauf warten, dass sie die Pandemie einholt. Wir möchten mit unserer Unterschrift dazu auffordern, dass die aus dem Elend geflüchteten Frauen, Männer und Kinder nicht vergessen werden, dass ihnen geholfen wird, auch wenn die Hilfe nicht mehr so leicht von der Hand geht; wir wollen dazu auffordern, dass sie nicht weiter hinter Stacheldraht Opfer nationalistischer Egoismen bleiben. Und ja, nicht zuletzt möchten wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass wir und unsere Nachkommen sich dereinst nicht zu schämen brauchen, wenn wieder bessere Zeiten angebrochen sind.